

EXECUTIVE SUMMARY

der Diplomarbeit

Tourismus für Alle: Barrieren in den Köpfen durch Lernen abschaffen.

Zur Erlangung des akademischen Grades der Diplom-Geographin

vorgelegt von Nargiza Classen im März 2012

„Wir haben den scheinbar Nichtbehinderten klar zu machen, dass ihre Unfähigkeit, Behinderte als Gleiche zu begreifen, ihre eigene Behinderung ist“.

(Ernst Klee in: EBERWEIN/KNAUER 1988, S. 17).

1. Ausgangssituation und Zielsetzung

In unserer Gesellschaft kommt Urlaub und Reisen eine immer größere Bedeutung zu. Reisen ist ein Grundbedürfnis und Grundrecht eines jeden Bürgers. Trotz der rasanten Fortschritte im Tourismus im letzten Jahrhundert ist die selbstbestimmte Teilhabe aller Menschen am Tourismusgeschehen immer noch nicht ausnahmslos möglich und durch vielfältige Barrieren versperrt. „Tourismus für Alle“ – ist noch ein hoher Anspruch!

Menschen mit Behinderungen haben immer noch mit Barrieren, nicht nur im Alltag, sondern auch im Urlaub zu kämpfen. Eine Vielzahl von Problemen entlang der touristischen Servicekette kann bei der Buchung einer Reise und besonders in der Reisedestination selbst auftreten. Es ist immer noch schwer ein barrierefreies Hotel zu finden, touristische Sehenswürdigkeiten zu besuchen, weil diese nicht immer zugänglich

sind, und an den Freizeitaktivitäten teilzunehmen. Dabei stellt diese Zielgruppe, zu der auch Menschen mit vorübergehenden Mobilitätseinschränkungen, ältere Menschen, Mütter mit Kinderwagen oder schwangere Frauen, Familien mit kleinen Kindern gehören, ein großes Marktpotenzial dar. Aufgrund der demographischen Entwicklung wird ein kontinuierlicher Anstieg der Anzahl schwerbehinderter und mobilitätseingeschränkter Personen zu beobachten sein, was einen Abbau von Reisebarrieren zwingend notwendig macht.

Außer den architektonischen Barrieren, müssen auch menschliche Barrieren überwunden werden. Aufgrund von „**Barrieren in den Köpfen**“ wird diese Zielgruppe im Bereich Tourismus und Freizeit leider immer noch benachteiligt oder nicht wahrgenommen. Das Prinzip der Barrierefreiheit wird lediglich auf die Zielgruppe der behinderten Menschen bezogen, was mit Ängsten, Unsicherheit, Unlust und Kontaktvermeidung seitens touristischer Anbietern verbunden ist. Das Fehlen von Wissen bezüglich der Bedeutung von „Tourismus für Alle“ und „Barrierefreiheit“ führt nicht nur zu unterschiedlicher Interpretation und Verständnis dieser Begriffe, sondern auch zu einer falschen Umsetzung und Beschreibung barrierefreier Angebote bei der Vermarktung.

Das Zitat von Ernst Klee (s.o.) fordert die Menschen auf nachzudenken und die Gleichberechtigung behinderter Menschen in allen Lebensbereichen unserer Gesellschaft zu unterstützen. **Barrieren in den Köpfen der Menschen existieren** trotz der gesetzlichen Regelungen und Richtlinien bezüglich der Rechte und gleichberechtigten Teilhabe der behinderten Menschen in der Gesellschaft und trotz der unterschiedlichen Studien, Berichte und Gutachten (vgl. SCHWARZ 2010, o. S.), wo sich herausstellte, dass die Herstellung von Barrierefreiheit im Interesse aller Menschen und nicht einer bestimmten Personengruppe mit besonderen Anforderungen erfolgt.

Die vorliegende Arbeit, befasst sich mit der gegenwärtigen Entwicklung des Themas „Tourismus für Alle“ in Deutschland. Da die Akzeptanz dieses Themas im Tourismus immer noch eine „Kopfsache“ ist, ist es das Ziel dieser Arbeit herauszufinden, inwiefern „Barrieren in den Köpfen“ der Menschen das Thema „Tourismus für alle“ mit allen dazugehörenden Elementen beeinflussen und welche Handlungen für die Überwindung dieser Barrieren erforderlich sind.

2. Aufbau der Arbeit

Um eine genaue Auseinandersetzung mit dem Thema „Tourismus für Alle“ zu erhalten befasst sich **Kapitel 2** mit den wichtigsten Definitionen und Begriffserklärungen. Die Gesetze und Normen, die die Herstellung der Barrierefreiheit fordern, werden erläutert. Außerdem wird die Zielgruppe, die auf barrierefreie Angebote angewiesen ist, ihre Bedürfnisse und Anforderungen an „Tourismus für Alle“ detailliert beschrieben. Anschließend werden die wirtschaftliche Bedeutung und das Marktpotenzial des barrierefreien Tourismus und die Probleme bei der Umsetzung dessen verdeutlicht.

Kapitel 3, als Überleitung zum empirischen Teil dieser Arbeit, fokussiert sich auf die „Barrieren in den Köpfen“ der Menschen, die trotz der Fortschritte in der Reisepraxis als großes Hindernis bei der Wahrnehmung dieser Zielgruppe gelten. In weiteren Unterkapiteln, werden unterschiedliche Meinungen von behinderten und nicht behinderten Personen zu der gegenwärtigen Stellung der behinderten Menschen in der Gesellschaft dargestellt.

Anhand unterschiedlicher Expertengespräche werden im **Kapitel 4** die wichtigsten Erkenntnisse über die aktuellen Situation im Hinblick auf „Tourismus für Alle“ in Deutschland und den Einfluss von „Barrieren in den Köpfen“ der Menschen bei der Anerkennung des Themas und Umsetzung der Barrierefreiheit in der Praxis gewonnen.

Kapitel 5 beschäftigt sich mit einer Handlungsempfehlung für die erfolgreiche Beseitigung der „Barrieren in den Köpfen“ bezüglich barrierefreien Tourismus. Anhand einer Studentenbefragung wird die Relevanz des Themas „Tourismus für Alle“ für tourismusbezogene Aus- und Weiterbildung bestätigt.

Die wichtigsten Ergebnisse dieser Arbeit werden im **Kapitel 6** subsumiert und zusammengefasst.

3. Ergebnisse

Anhand unterschiedlicher Foren für behinderte Menschen war festzustellen dass, die Missachtung der behinderten Menschen in allen Lebensbereichen und die Schwierigkeit, die touristischen Leistungsträger für das Thema „Tourismus für Alle“ zu gewinnen, immer noch vorhanden sind.

Die inhaltsreichen Expertengespräche bestätigen, dass es noch viel Zeit braucht, bis in den Köpfen der Menschen ankommt, dass die Herstellung der barrierefreien Angebote im

Interesse aller Menschen und nicht nur einer bestimmten Zielgruppe mit besonderen Anforderungen ist. Die Auswertung der Expertengespräche beantwortet die Fragestellung dieser Arbeit, wie „Barrieren in den Köpfen“ der Menschen die Umsetzung des „Tourismus für Alle“ beeinflussen. Aussagekräftige Äußerungen deuten darauf hin, dass es noch kein Nachdenken über die Komplexität des Themas von den Touristikern gibt und „Barrierefreiheit“ immer noch ohne Begeisterung in der Kommunikation thematisiert wird. Zeitnot, Unlust, Unsicherheit und das Fehlen von strategischem Denken sind Gründe dafür, dass der wesentliche Sinn des „Tourismus für Alle“ nicht verstanden wird und das Thema immer noch nicht zu dem Bestandteil des Lebens in unserer Gesellschaft geworden ist. Die meisten Experten wünschen sich ein gesellschaftliches Umdenken bezüglich „Barrierefreiheit“. „Tourismus für Alle“ soll „selbstverständlich“ sein und zu einem Qualitätsmerkmal jeder Urlaubsdestination werden. *„Man muss weiter in den Köpfen der Menschen machen“* (Lehman (**Kapitel 4.3.3**)) – laut Experten sollen alle touristischen Anbieter an den Schulungen und Weiterbildungsseminaren teilnehmen und durch Kontakte mit behinderten Menschen das Thema „Barrierefreiheit“ „erlebbar“ vermittelt bekommen. „Barrieren in den Köpfen“ der Menschen sollten möglichst früh beseitigt werden und solche Themenfelder wie „Tourismus für Alle“ und „Barrierefreiheit“ sollen in tourismusbezogene Aus- und Weiterbildung implementiert werden.

Die „Vorher/Nachher“ Studierendenbefragung im Rahmen der Vorlesung „Geographische Aspekte des Freizeit- und Tourismusmanagement“ an der Universität Trier hat noch einmal bestätigt, dass die Relevanz der Themenfelder „Tourismus für Alle“ und „Barrierefreiheit“ von großer Bedeutung für tourismusbezogene Ausbildung ist. „Tourismus für Alle“ soll zu einem Standardfach werden, damit die zukünftigen Touristiker sich später mit diesem Thema vorurteils- und angstfrei befassen können.

Die Reflexion eines Pilotprojekts beschreibt die Konzeption für eine systematische Implementierung der Themenfelder „Barrierefreiheit“ und „Design für Alle“ bei der Aus- und Weiterbildung im Tourismus und schließt diese Diplomarbeit ab.

Nur das rasche Erwachen und Umdenken der Menschen verkürzt den Weg zum Ziel: Eine Gesellschaft, in der alle Menschen zurechtkommen, gleichberechtigt sind und selbstbestimmt leben können.